

Demut als Haltung. Von Jesu Verhalten lernen

Demut ist uncool

Demut? Das Wort hat schon länger keine Konjunktur mehr – außer im religiösen Bereich und in politischen Fensterreden. Ein bekanntes Bonmot zum Thema Demut besagt: „Frau Pfarrerin, Herr Pfarrer, in der Demut macht mir keiner etwas vor.“ In der Breite der Gesellschaft gilt Demut heute als veralteter Wert. Stattdessen lauten oft gehörte Appelle „Sei stark, zeig dich“, „Nutz’ deine Chancen“ bis hin zu „Tu es, weil du es kannst“.

Sich Älteren unterordnen?

„Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ So lautet der Wochenspruch. Im biblischen Zusammenhang geht dem Vers eine Mahnung an jüngere Menschen voraus, „sich Älteren unterzuordnen“. Auch das ist schon lange nicht mehr en vogue in unserer Gesellschaft. In manchen Familien ist es heute eher umgekehrt: Da rackern sich Erwachsene ab, um ja beim Nachwuchs nicht in Ungnade zu fallen. Eltern buhlen mit zweifelhaften Mitteln um die Gunst ihrer Kinder.

Demut im Verhältnis zu Gott

Vielleicht ist es um die Demut wenigstens im Verhältnis zu Gott besser bestellt. Aber auch hier schreitet der Zeitgeist voran und wirkt: Die Kirchen werden leerer. Kirchengebäude sind an vielen Orten zu groß und zu teuer im Verhältnis zur kleinen Nutzergemeinde. Sie gelten als Relikte der Vergangenheit, werden vorrangig als Kulturräume genutzt, umgewidmet oder sind allenfalls noch kunstgeschichtlich wertvoll. Manche werden verkauft, andere auch abgerissen und – ausnahmsweise – kleiner, moderner, ökologischer wieder erbaut, gerne unter Beteiligung der Diakonie. Erstmals seit Jahrhunderten gehört im Jahr 2022 eine Minderheit in Deutschland zu einer der beiden großen Kirchen evangelisch oder katholisch. Was das für den Zusammenhalt und die Zukunft unserer Gesellschaft bedeuten wird, bleibt abzuwarten.

Demut im Umgang miteinander

Ein Wort wie „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“ scheint in unsere Zeit nicht mehr zu passen. Um was geht es dabei? Mir fällt an der Mahnung des ersten Petrusbriefs zunächst die Argumentation auf der zwischenmenschlichen Ebene auf. Demut kleidet alle Menschen gut, verstehe ich. Sie steht allen gut an. „Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“

Gut für eine Gesellschaft

Die Empfehlung der Demut für alle Menschen hat einen demokratisierenden Grundzug. Sie bedeutet gerade nicht, dass Menschen mit weniger Macht, Image, Vermögen oder Verstand einseitig zurücktreten sollen gegenüber denjenigen mit etwas mehr Macht, Image, Vermögen oder Verstand. Das Wort „Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut“ verstehe ich so, dass wirklich alle einander achten, alle aufmerksam für die jeweils andere Person sind und niemand sich mehr Anerkennung anmaßt als er oder sie selbst zu geben bereit ist. „Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut“ verweist auf einen inklusiven, demokratisierenden und menschenfreundlichen Standard, der jeder Gesellschaft gut tut.

Gemeinde als Leib Christi

Für eine christliche Gemeinde ist die Wertschätzung von Demut gut zu begründen. Das Bild vom Leib Christi sagt: Die ganze Gemeinde ist ein zusammengehöriger Leib mit Christus als Haupt. Sie steht füreinander ein, sie hält zusammen, sie hilft sich gegenseitig mit ihren verschiedenen Gaben. Sie dient einander, so wie Christus der ganzen Gemeinde dient mit seinem Wort, mit seinem Leben, mit seinem Leiden am Kreuz und mit seiner Auferstehung. Demut ist zweifellos ein christlicher und sogar ein göttlicher Begriff, weil Christus und durch ihn der dreieinige Gott sich herabbeugen zu Menschen in Not.

Ausrichtung am Vorbild Gottes

Damit blicken wir bereits auf das Verhältnis zwischen Menschen und Gott. Der Satz „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“ zeigt, welche Werte vor Gott gelten. Vor Gott gelten nicht Ehre, Macht, Größe oder Standesbewusstsein, sondern das Gegenteil davon: Gott achtet den Menschen, und zwar gerade in seiner Bedürftigkeit und Angewiesenheit. Menschen „unten“, die nach Mut und Kraft und Hilfe suchen, stehen Gott näher als Menschen, die ohnehin oben sind. Ein biblisches Paradebeispiel dafür – zugleich ein Lieblingsbeispiel von mir – ist der Auszug der Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei in die Freiheit des verheißenen Landes. Gott begleitet die Israeliten auf ihrem Weg und rettet sie immer wieder aus Gefahr.

Lernen vom Vorbild Jesu

Jesus sagt im Evangelium: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“ Seine besondere Nähe gilt Menschen mit besonderen Hilfebedarfen: kleinen Kindern, unheilbar Kranken, Niedergeschlagenen, Menschen in Verstecken, trauernden Hinterbliebenen, von der Gesellschaft Ausgestoßenen. Damit lebt Jesus exemplarisch vor, was im Ersten Petrusbrief (als Zitat von Buch der Sprüche 3,34) formuliert ist: „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“

„Den Demütigen gibt er Gnade“

Gnade bedeutet so viel wie Beachtung, Respekt, Akzeptanz; konkreter formuliert: Aufmerksamkeit, Unterstützung oder Hilfe in Not. „Gott gibt Gnade“ bedeutet: Gott schenkt Leben, Licht, Freiheit. Er ist wohlwollend und fürsorglich gegenüber Menschen, die sich nicht selbst für klug halten. Noch pointierter besingt Maria in ihrem Loblied das Wirken Gottes: „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“

Spuren der Diakonie Gottes

Ist es nicht uncool, demütig zu sein? Soll wirklich – so der Apostel Paulus – „einer den andern in Demut höher achten als sich selbst“? Vielleicht ist es uncool in einer Zeit, die auf schöne Bilder und auf sichtbare Erfolge setzt. Aber es entspricht dem Wesen Gottes. Gott hat einen diakonischen Grundzug. Gott achtet Hilfebedarfe von Menschen. Er erhöht sich nicht, sondern erniedrigt sich, um Menschen nahe zu sein. Gott wirkt auch durch Menschen. Besonders klar wirkt Gott in Jesus von Nazareth. Ein besseres diakonisches Vorbild ist kaum denkbar. „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ Amen.

Die Bibel, Neues Testament: Erster Petrusbrief 5,5 (Wochenspruch zum 11. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest), vgl. Buch der Sprüche 3,34; Markusevangelium 2,17 (parr.); Lukasevangelium 1,52–53; 18,9–14; Römerbrief 12,3–8.17; Erster Korintherbrief 12,12–27; Philipperbrief 2,3

Evangelisches Gesangbuch Nr. 299: Aus tiefer Not schrei ich zu dir

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler

Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie